

**www.e-rara.ch**

## **Biblische Erzählungen für die Jugend**

**Hess, Johann Jakob**

**Zürich, 1774**

**Schweizerisches Institut für Kinder- und Jugendmedien SIKJM**

Shelf Mark: KE BIB N 1774

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-13063>

Lebensgeschichte Jesu, des Sohns Gottes.

---

### **www.e-rara.ch**

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

---

**Nutzungsbedingungen** Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

**Terms of Use** This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

**Conditions d'utilisation** Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

**Condizioni di utilizzo** Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

# Lebensgeschichte Jesu, des Sohns Gottes.

---

## Geschichte der ersten Jugend Jesu.

---

### III.

Geburt Jesu. Erscheinung der En-  
gel. Besuch von den Hirten.

Die Jungfrau Maria, die Mutter unsers Heilands, und Joseph ihr Verlobter, wohnten zu Nazareth, einer kleinen Stadt in Galiläa: Unser Heiland aber sollte nicht hier, sondern zu Bethlehem geboren werden.

Der römische Kayser Augustus, der die höchste Obrigkeit über das jüdische Land war, befahl, daß alle Einwohner desselben Landes,  
ein

ein jeder an dem Orte wo seine Familie her-  
 stammte, sollten aufgeschrieben, und ihre An-  
 zahl, Vermögen u. s. w. berechnet werden.  
 Bey diesem Anlasse kamen Joseph und Maria  
 nach Bethlehem, der Stadt Davids, weil sie  
 aus dem Geschlechte Davids waren. Daß  
 schien nun, wie man etwa sagt, ein blosser  
 Zufall zu seyn; aber Gott, der bey Allen  
 seine Absichten hat, hat es lange vorher durch  
 seinen Propheten sagen lassen, daß ein grosser  
 König zu Bethlehem würde geboren werden.  
 Und eben dadurch wollte er den Knab Jesus  
 schon bey seiner Geburt als die verheissene Per-  
 son auszeichnen, die der Segen der jüdischen  
 Nation und aller Welt werden sollte.

Da iht unser Heiland geboren war, ward  
 er, wie ein anderes Kind, in Bindeln ein-  
 gewunden, aber anstatt in eine Wiege nur in  
 eine Krippe gelegt. Denn Maria und Joseph  
 mußten aus Mangel einer bessern Herberge,  
 die mit andern Leuten besetzt war, mit einem  
 Stall oder einer Hirtenhöhle vorlieb nehmen.

Sie



28 Geburt Jesu. Erscheinung der Engel.

Sie waren arm; wären sie reich gewesen, so würde man ihnen in der Herberge schon Platz gemacht haben: Unser Heiland sollte von seiner Geburt an bis in den Tod arm seyn; damit er uns lehrte, daß der Reichthum uns Gott nicht angenehmer macht, und daß auch der ärmste Mensch Gott dem Herrn wohlgefällt, wenn er fromm ist und recht thut.

Das war, mein Kind, eine Begebenheit, die ihres gleichen von Anfang der Welt her nicht gehabt hat, daß der Sohn Gottes auf Erden geboren ward. Wer sollte nicht gern die erste Nachricht davon gehabt haben! Der liebe Gott wollte, daß arme Hirten in derselben Gegend es zuerst vernähmen. Es waren wol auch reiche Leute zu Bethlehem oder in der Nähe, aber die Reichen sind eben nicht die besten: Und da alles einen vornehmen und reichen König oder Messias erwartete, so würden sie es am wenigsten geglaubt haben, daß ein armes, in der Krippe liegendes Kind dieser künftige Herr und göttliche König wäre.

Diese

Diese guten Hirten erwarteten iht nichts weniger als eine solche freudige Nachricht. Sie waren eben bey ihrem Beruf; sie hüteten bey Nacht ihren Heerden. Mögklich ward es vom Himmel her ausserordentlich heiter, und sie sahen einen Engel Gottes über ihnen schweben. Sie erschracken. Der Engel aber sprach ihnen Muth ein: Er wäre nicht gekommen, sie zu erschrecken, sagte er; sondern ihnen die größte Freude anzukündigen: Der Heiland sey geboren; der Messias, den sie erwarteten, sey, wie es längst vorher verkündigt worden, in der Stadt Davids, zu Bethlehem, an die West geboren; — sie würden, wenn sie in ihren Stall bey Bethlehem hineingienge, ein in Windeln gewundenes Kind — nämlich eben dieses Kind — in der Krippe liegend finden.

Die Hirten hörten überdieß eine Schaar seliger Engel Gott ein Loblied singen, dessen der Inhalt war: „Alles, was im Himmel und auf Erden sey, müsse Gott über die Geburt des Heilandes loben; denn er sey es, der



### 30 Geburt Jesu. Erscheinung der Engel.

„ der machen würde, daß die Menschen erken-  
„ nen, was zu ihrer Glückseligkeit diene,  
„ und daß sie ihre Wohlfahrt in der Gnade  
„ Gottes und einem Leben, das Gott gefällt,  
„ suchen würden. „ Die Hirten waren voll  
Freude über diese Nachricht, und über die Art  
und Weise, wie sie ihnen war kund gethan  
worden. Sie munterten einander auf, nach  
Bethlehem hinzugehen. Die Umstände, die  
der Engel ihnen angab, ließen sie im Nach-  
forschen nicht irren. Und, weil es ihnen ein  
Engel gesagt, konnten sie nicht zweifeln, daß  
das Kind, welches sie antreffen würden, der  
Messias wäre. — Sonst hätten sie ihn auch  
wol nicht in so armen Umständen zu finden  
geglaubt. Wie sie ankamen, fanden sie wirk-  
lich das Kindlein in der Krippe, und bey ihm  
Maria und Joseph, die seiner pflegten. Die-  
sen erzählten sie, was sich in der Nacht zuge-  
tragen. Die heilige Maria wußte freylich  
schon, was sie an ihrem Kinde hätte; doch  
wurde auch sie durch das, was die Hirten ge-  
sagt,

sagt, in dem Glauben gestärkt, daß sie den Heiland der Menschen geboren hätte. Den Hirten war igt innig wohl: Sie zweifelten nun gar nicht, daß ihr ganzes Volk sich über die Geburt dieses Kinds würde zu erfreuen haben. Siekehrten um, giengen wieder an ihre Geschäfte, dachten aber immer daran, und redeten davon, was sie gesehen und gehört, und dankten Gott, daß er ihnen den HErrn und Erlöser gesandt habe.

So viel Fromme damals in Jsrael waren, so viel freueten sich recht herzlich, daß der geboren wäre, von dem sie so viel Gutes erwarteten. Denn die Juden erwarteten grosse Dinge von dem Messias. Wir wissen, daß unser Erlöser mehr gethan, als sie erwartet haben; daß er den Menschen viel anders und besser geholfen. Wie sehr sollen wir uns freuen, daß er zu uns auf diese Erde gekommen ist!

Wer hätte dich in Bethlehem gefunden?

Du Heil der Welt! Du HErr der Herrlichkeit!

In einem Stall? In Windeln eingewunden?

Dich



32 Geburt Jesu. Erscheinung d. Engel. 2c.

Dich, dessen sich der ganze Himmel freut?  
Doch deine Boten stralen nieder,  
Und rufen: Euer Gott ist da!  
Dir singen tausend Engel Lieder,  
Da kaum ein Menschenaug dich sah?  
Schöne Dehmuth, so belohnt  
Der dich, der im Himmel thront!

IV.

Besuch von den Weisen aus  
Morgenland.

Es war aber doch nur noch wenigen frommen Leuten bekannt, daß der Heiland der Welt geboren wäre: Aber ikt kamen etliche Männer aus Morgenland, d. i. aus Arabien (oder Persien) in Jerusalem an, die dem neugebornen Könige der Juden nachfragten: Sie wären gekommen, sagten sie, ihre Freude über seine Geburt zu bezeugen. Diese Männer waren in ihrem Vaterland ihrer Wissenschaft wegen berühmt, und hatten ein außerordentliches Gestirn oder Zeichen am Himmel entdeckt, welches



theß sie für einen Vorboten grosser Verändere-  
 rungen hielten, welche durch einen jüdischen  
 König zu Stand kommen würden. Der liebe  
 Gott hatte es so geleitet, und ihnen von dem  
 neugebornen König der Juden und Beseliger  
 aller Nationen durch eine Offenbarung einige  
 Winke gegeben; weil das, was der Heiland  
 Gutes thun sollte, auch an andre Völker kom-  
 men sollte, und manche aus diesen es sich besser  
 zu Nutz machen würden, als viele Juden.  
 Diese Gelehrten meynten, da sie zu Jerusalem  
 ankamen, alles sollte in froher Bewegung über  
 diese wichtige Geburt, alles voll Dankbarkeit  
 gegen Gott seyn, und jedermann sollte es  
 ihnen sogleich sagen können, wo das königliche  
 Kind wäre: Allein wenige Israeliten waren  
 dieser Nachricht so würdig, wie jene frommen  
 Hirten; und der König Herodes am wenigsten.  
 Ihm war diese Nachfrage ganz fremde; er er-  
 schrak; es war ihm hange, sein Reich zu ver-  
 lieren, dessen er sehr unwürdig war. Und in  
 ganz Jerusalem machte diese Nachfrage ein

großes Aufsehen. Herodes ließ sich von gelehrten Schriftforschern die Frage beantworten: Wo der Messias geboren werden sollte? Sie konnten ihm sagen, nach der Weissagung Micheas müßte es zu Bethlehem geschehen. Er berief hierauf die angekommenen Fremden, und fragte sie, wann ihnen das Zeichen oder Gestirn erschienen wäre? Dennoch wollte er nicht dafür angesehen seyn, daß er ihr Nachfragen viel achte, damit niemand seinen bösen Anschlag argwohne; sondern er wollte nur darum wissen, wie alt das Knäbchen wäre, damit er es desto gewisser ausspüren mögte, um es umzubringen. Vor diesen Fremden aber stellte er sich an, als ob er mit ihnen einerley Vorhaben hätte. Er sagte ihnen, was er von dem Ort der Geburt wußte; in Bethlehem sollten sie nachforschen; und wenn sie das Kind gefunden hätten, ihm die Nachricht bringen, wo er es antreffen könnte, um ihm, so wie sie thun wollten, Ehre zu beweisen. Die Fremden waren erfreut, daß sie endlich wußten, wohin sie  
ihre



ihre Reise richten sollten; aber noch mehr freuten sie sich, da sie das Zeichen wieder sahen, das sie auf der Reise nach Bethlehem leitete, und das Haus, darinn das Kind war, so sicher bezeichnete, daß sie gar nicht irren konnten, indem es schien, als ob es gerade über der Hütte stände, wo das Kind war. Sie traten also mit Freude und Ehrfurcht in diese Hütte — und da sie das Kindlein fanden, fielen sie vor ihm nieder, wie vor ihrem König, und beschenkten es mit allem, was ihr Land kostbares hatte, — Gold — Weihrauch — Myrrhen — wie sie ihre Könige zu beschenken pflegten. Der liebe Gott leitete es recht wunderbar, daß die Mutter des Heilandes durch diese Geschenke auf die Reise in Egypten mit etwas Geld versehen wurde.

Diese Männer wußten freylich nicht alles, was der Heiland an den Menschen thun würde: Sie glaubten aber doch, seine Geburt sey ein außerordentliches Geschenk des lieben Gottes, Erkenntniß der Wahrheit, und gute Sitten

36 Besuch von den Weisen aus Morgenland.

unter den Menschen zu befördern. Dafür ehren sie ihn so, daß sie sich keine Kosten und keine Mühe reuen lassen. Was muß der thun, der Jesum so viel besser kennt als sie; was muß er Jesu zu Dienst und Ehre thun, wenn er nicht von ihnen beschämt seyn will!

Trug aller Müh und alles Spottes,  
Findt, wer sie sucht, die Wahrheit Gottes;  
So tief, so hoch sie immer sey;  
Sucht Er mit Eifer sie und Treu!  
Der Vorsicht Wink wird sanft ihn leiten;  
Das Licht ist nie dem Forscher fern;  
Gott wird ihm vorgehn, ihn begleiten;  
Und wo Gott mitgeht, geht es gern!  
Und wandelt er in Finsternissen;  
Bemunft und Herz, und sein Gewissen,  
Und Jesus Christus ist sein Stern!

V.

Darstellung im Tempel. Simeon.

Die heilige Maria brachte ihren Sohn zur bestimmten Zeit in den Tempel zu Jerusalem,  
ihn



ihn dem HErrn nach dem göttlichen Geseze feyrllich darzustellen. Denn jeder Erstgeborne mußte dem HErrn besonders geweiht werden, weil Gott den Erstgeborenen der Isracliten in Egypten so wunderbar verschonet hatte. Die Mutter Jesu dachte an nichts anders, als ihre Schuldigkeit nach dem Geseze zu thun. Der liebe Gott aber leitete es, daß auch hier außerordentliche Dinge vorkamen.

Simeon war einer von den übrigen Frommen im Volke. Er hatte schwere Zeiten erlebt, und sich mit der Hoffnung ausgerichtet, daß der Messias, der Erretter und König des Volks Israels, bald kommen würde. Diese Hoffnung hatte ihn bey der Frömmigkeit erhalten, da die Laster überhand genommen hatten. Er hatte viel erlebt; aber das wünschte er auch noch zu erleben, daß der Messias käme. Er bat den lieben Gott, daß er es erleben möchte. Gott versicherte ihn durch eine Offenbarung, er würde nicht sterben, bis daß er zuvor den Heiland gesehen hätte.

Simeon kam Alters wegen nicht mehr alle Tage in den Tempel; aber ißt spürte er einen außerordentlichen Trieb, sich dahin zu begeben. Sobald er das Kind der Maria erblickte, erhielt er zugleich eine Offenbarung, daß dieses der Messias sey. Voll Freude nahm er es in seine Arme, lobete Gott und sagte: „Ißt will ich gern sterben, ich kann mit Freuden sterben; weil Gott mein Gebet erhört hat, so wird er mir gnädig seyn; und weil ich ißt den Heiland in meinen Armen halte, so gebe ich mit dem Trost aus der Welt, daß es meinem Volke wohl gehen werde; auch entfernte Völker werden an dem Glücke Theil nehmen, das den Israeliten durch den Messias wiederfährt.“ — Joseph und Maria hatten das nicht erwartet; es kam aber so sehr mit dem überein, was sie von den Engeln, und von den Hirten gehört, daß sie darüber erstaunten, wie viel Göttliches ihnen ißt wieder von diesem Wunderkinde gesagt werde. Simeon pries die Maria glücklich, daß sie die Mutter des Heilandes wäre.

Dann



Dann eröffnete er, wie es ihm Gott geoffenbaret, es würde nicht Alles gleich gut von diesem Heilande denken und sich ihn zu Nutz machen. Einige würden ihm ungehorsam, und deswegen sehr unglücklich seyn. Andere würden ihn für einen Segen Gottes erkennen, ein herzliches Zutrauen zu ihm fassen, und durch Besserung von Sünden, durch Glauben an sein Wort, und durch Gehorsam gegen seine Gebote selig werden. Der Maria würde es durch die Seele gehen, was sie erleben würde, das über ihren Sohn ergehen sollte.

So hatte sich Simeon über unsern Heiland gefreuet, da er ihn als ein Kind sah. Wir wissen, wie alles, was Simeon von ihm vorhergesagt, erfolgt ist. Wie freudig muß dann der nicht sterben, der mit einem Leben nach dem Evangelio seinen Gott und Erlöser gepriesen, und mit der Hoffnung aus der Welt gehen kann, diesen Jesum auch in seiner göttlichen Herrlichkeit zu sehen.

40 Darstellung im Tempel. Simeon.

Mit frehem Blick, den Mund voll Segen,  
Eilt Simeon dem Sohn entgegen,  
Der einst als Herr der Welt erscheint,  
Und wie ein Kind nun hülflos weint!  
Den Quell von segnendem Erbarmen  
Trägt er Gott preisend auf den Armen!  
Und spricht in Gottes Opferhaus  
Das Schicksal des Mesias aus:  
Der Knabe, den mein Arm iht hält!  
Er ist das Licht, das Heil der Welt!  
Nicht Israel nur deine Ehre!  
Ihm dienen einst der Helden Heere!  
Ein Fels, an dem sich mancher hält,  
Der wanket, sinket, oder fällt —  
Ein Ziel von Zweifel, Schmach und Spott,  
Verworfen und verehrt wie Gott.

VI.

Flucht in Egypten. Kindermord.

Die Weisen aus Morgenland hatten dem Herodes geglaubt, daß er das Kind Jesus suchen wollte, um es so wie sie zu ehren. Redliche Leute glauben leicht, daß es andre auch redlich meinen. Sie würden wieder zu ihm umgelehrt



gekehrt seyn, und ihm gesagt haben, was sie wußten; aber der liebe Gott wußte wol, wie er es meynte, daß er es umbringen wollte. Darum befahl er ihnen im Traume, nicht zu ihm umzukehren. Sie reiseten durch einen andern Weg in ihr Vaterland zurück. Der liebe Gott wußte auch wol, daß damit das Kind noch nicht gesichert wäre; er wußte alles, was Herodes thun wollte: Darum ließ er einen Engel dem Joseph im Traum erscheinen, der ihm sagte, daß er das Kindlein und seine Mutter zu sich nehmen und in Egypten ziehen sollte; denn Herodes würde es suchen umzubringen. Joseph stand auf, und noch in derselben Nacht begab er sich mit dem Kind und seiner Mutter auf die Flucht. Wie hätte er es wol ansehen lassen können? So wurde der Anschlag Herodes vereitelt. Aber Herodes denkt, die fremden Männer hätten seiner spotten wollen, und ergrimmt so sehr, daß er hinschickt und alle Knäblein in Bethlehem und den umliegenden Gegenden umbringen läßt, die in dem Alter waren, in wel-

chem er, nach dem Bericht derselben Männer, das Kindlein Jesus zu seyn vermuthete. So unmenschlich böse war der Mann, daß er kein Erbarmen hatte mit so viel unschuldigen Säuglingen, und mit so viel Eltern, die er alle auf einmal in die äufferste Betrübniß setzte. So meynte er, könnte seinem entseßlichen Anschlag das Kind Jesus nicht entgehen.

Herodes lebte von da an nicht mehr lange; wenn er doch eher gestorben wäre! Warum ließ ihn der liebe Gott nicht eher sterben! — Gott wollte iht das Kindlein Jesus retten. Den unschuldigen Kindern wußte er, was sie litten, im Himmel zu verguten; wie er auch für alle Kinder sorget, die, ehe sie nur ein oder zwey Jahre in der Welt gelebt, von der Erde scheiden. Aber es waren vielleicht viele böse Eltern in diesen Gegenden, die ihre Kinder übel erzogen hätten; denen wollte Gott ihre Kinder entreißen. Darum hindert er den Herodes nicht.



Ja! fließet, sanfte Thränen fließet  
 In Strömen! befre Mütter! gießet  
 In Klagelieder aus das Herz!  
 Groß und gerecht ist ener Schmerz!  
 Auf Bethlems Blutbesprigten Strassen  
 Ruft ihr: Wer ist, wie wir verlassen?  
 Die guten Kinder sind nicht mehr!  
 Doch weynet, Mütter, nicht zu sehr!  
 Beym Anblick der zerstückten Glieder!  
 Sie sterben — und sie leben wieder —  
 Der Gott, der jede Wunde heilt,  
 Hat Kronen ihnen ausgetheilt —  
 Kurz war der Schmerz — nach wenig Stunden  
 Ward jedes Leiden überwunden —  
 Des Kindermörders Grausamkeit  
 Entriß sie jedem Schmerz der Zeit;  
 Entriß sie früh des Lasters Strick;  
 War an ihm Greuel, war ihr Glück!

## VII.

Jesus Jugend. Erste Reise nach  
 Jerusalem. Aufenthalt im  
 Tempel. Heimreise.

Die Eltern Jesu reiseten alle Jahre auf das  
 Osterfest nach Jerusalem. Denn alle Juden  
 waren

44 **Jesus Jugend. Erste Reise nach**

waren nach dem Gesetze verbunden, zu gewissen Zeiten, in dieser Hauptstadt, wo ihr einziger Tempel war, zu erscheinen: Und die Eltern Jesu kamen allem, was das Gesetz forderte, auf das genaueste nach. Als Jesus zwölf Jahre alt war, nahmen sie ihn mit sich dahin. Die gottesdienstlichen Geschäfte waren jetzt vollendet; die Zeit der Abreise war vorhanden, die mit der Gesellschaft abgeredt war; Jesus aber war nicht zugegen, wie sie abreiseten. Maria und Joseph machten sich kein Bedenken, ihren Sohn für geraume Zeit aus den Augen zu lassen; sie kannten ihn so, daß ihnen seiner Aufführung wegen nicht bange seyn durfte. Seine Aufführung war immer tugendhaft, und vorsichtig. Niemand hätte ihn verführen können: Dagegen war es ihm sehr leicht, immer etwas zu sagen oder zu thun, dadurch andere zum Guten ermuntert wurden. Da er jetzt nicht zugegen war, so dachten sie, er wäre in einer Gesellschaft von ihrem Begleit, die vor ihnen oder nach ihnen von Jerusalem ab.



Jerusalem. Aufenthalt im Tempel. 2c. 45

abgiengen. Sie giengen auf ihrer Reise einen ganzen Tag fort, und fragten bey allen, denen sie nachkamen, oder die hinter ihnen herkamen, ihm nach, und erfragten ihn nicht. Da fürchteten sie, daß ihm ein Unfall begegnet seyn mögte. Voll Kummer kehrten sie nach Jerusalem zurück, und suchten ihn unter allen Bekannten, die sie da hatten. Und erst nach dreyn Tagen fanden sie ihn in der Tempelschule unter den Lehrern sitzen, denen er begierig zuhörte, und manche Fragen auch an sie that. Er wollte alles, was zur Religion gehörte, nicht bloß obenhin wissen; und sah bald, was einer Antwort fehlte, die ihm gegeben ward. Jedermann verwunderte sich über seinen Verstand, den er in Fragen und Antworten äusserte.

Der heiligen Maria mußte es grosse Freude machen, ihren Sohn wieder zu erblicken, und ihn in Geschäften zu finden, die ihm nach dem Urtheil aller Anwesenden so viel Ehre machten; und die ihre grosse Hoffnung von ihm bestätigten. Aber Maria war eine zärtliche Mutter.

Ihr

Ihr Mutterherz hatte diese Tage über viel gelitten; und sie war es so gar nicht gewohnt, daß ihr Sohn ihr Kummer machte. Sie konnte sich nicht enthalten, sich deswegen gegen ihn zu beklagen. Sie sagte ihm, wie er doch so ohne ihr Vorwissen zurück bleiben wollen; er könnte doch ihr, seiner Mutter, und dem Joseph, der ihn mehr als einen leiblichen Sohn liebte, die Angst nicht haben verursachen wollen, die sie diese Tage über ausgestanden, da sie ihn allenthalben suchten und nicht fanden. Jesus antwortete, wie sie ihn für verloren hätte halten können, und allenthalben eher als da suchen, wo sie ihn gefunden hätten. Sie hätten doch denken sollen, daß er an keinem andern Orte zurück geblieben wäre, als eben in dem Hause seines Vaters — um da solchen Verrichtungen abzuwarten, die einst sein einziges Geschäft seyn würden. Maria und Joseph verstunden nicht genug, was Jesus damit meynete. Sie waren es aber gewohnt, groffe und unerwartete Dinge an ihm zu sehen und von ihm zu hören.

Sie



Sie gaben sich zur Ruhe, und er kehrte mit ihnen nach Hause. Und wiewol er darin so viel mehr Recht hatte als sie, so war er ihnen nichts desto weniger in allweg unterthan. Und sein Zunehmen an Erkenntniß und Tugend war immer mehr und mehr offenbar; von Tag zu Tag war er allen, die ihn kannten, lieber. So war die Kindheit Jesu, darin er allen Kindern ein Exempel gegeben, daß sie thun, wie er gethan hat: Er war in allen Dingen gehorsam, ausgenommen wo es offenbar war, daß er viel besser als seine Eltern wußte, was dem Willen Gottes gemäß sey. Und ob er es gleich besser wußte, so verachtete er darum seine Eltern nicht. Und die Liebe seiner Eltern und anderer Menschen wollte er nicht anders als durch Wohlverhalten, durch sein Zunehmen in Erkenntniß und Tugend gewinnen.

Reich an jeder schönen Gabe,  
Reich an Tugend und Verstand,  
Jesus! welch ein frommer Knabe  
Warst du an des Vaters Hand!  
Warst du in der Mutter Hütte!

Warst

Warst du in der Lehrer Mitte!  
 Gott gehorsam in der Jugend,  
 Warst ein Vorbild jeder Tugend!  
 Mögtest, Jesus, du allein  
 Meine Lust, mein Vorbild seyn!

---

## Geschichte des öffentlichen Lebens Jesu.

### VIII.

#### Taufe Jesu.

**J**ohannes, der so außerordentlich zum Lehrer unter den Juden erweckt war, taufte alle, die sich durch seine Vorstellungen bewegen ließen, Besserung ihres Lebens zu versprechen. Es kamen sehr viele, die sich so zur Buße verpflichteten. Unter andern kam auch **Jesus**, da er jetzt in dem Alter war, als ein öffentlicher Lehrer zu erscheinen; — nämlich ungefähr dreißig-jährig — und verlangte von Johannes getauft